

HOFFWART

DIESEM HEFT IST NR. 6 DER MITTEILUNGEN DER DEUTSCHEN GARTENSTADTGESELLSCHAFT BEIGESCHLOSSEN

DIE GARTENSTADT HELLERAU GRÜNDUNG DER DEUTSCHEN WERKSTÄTTEN FÜR HANDWERKSKUNST

Allgemeine Gesichtspunkte

Für das Projekt »Gartenstadt Hellerau« war die Erkenntnis maßgebend, daß die Fabrikorte aufhören müßten, Stätten des Elends, des Schmutzes und der Roheit zu sein, wie es noch allzuhäufig der Fall ist, sondern daß sie im Gegenteil die gern aufgesuchten und gepriesenen Orte der Schönheit und Fruchtbarkeit sein sollen, bewohnt von glücklichen und schaffensfreudigen Menschen, deren Glück und Freude in allen Häusern, Wohnungen, Gärten, Werkstätten usw. sichtbar wird durch Sauberkeit, Vortrefflichkeit aller Einrichtungen und unablässiges Walten eines hochentwickelten Schönheitsfinnes, der nichts Unzweckmäßiges, nichts Häßliches, Geschmackwidriges oder Gesundheits-schädliches duldet. □

Dieser Sinn soll von den reinlichen Stirnen der Häuser der Werkstätten- und Gartenstadtanlage leuchten wie heimliches Licht. Den Kern der Anlage bilden die »Deutschen Werkstätten für Handwerkskunst« mit ihren Werkstättenbauten, die Häuser ihrer Handwerker und die weiterhin entstehenden Häuser der Freunde der Gartenstadt. Diese Gründung entspringt keineswegs einem Phantasiegebilde oder einem überspannten Idealismus, sondern der einfachen nüchternen Erwägung, daß nicht der einseitige Geldstandpunkt, sondern nur die Steigerung des kulturellen Niveaus dem Unternehmertum Fortkommen und Bestand verleiht. Es geschieht also nur, was die Kulturpflicht eines normalen Unternehmens ist. Die Zukunft wird ein Unternehmerwesen, das seine Kulturpflicht dauernd veräußert, in das Gebiet der Anormalen verweisen. □

Das Gemeindegewesen der »Gartenstadt Hellerau« bildet eine Dreieinheit und soll enthalten: □

1. Die Werkstättenanlage. □
2. Die Wohnhäuser der Arbeiter. □
3. Die Wohnhäuser der Gartenstadtfreunde. □

Die Wohnhäuser der »Gartenstadt Hellerau« wollen als erstes Gartenstadtbeispiel in Deutschland die Verwirklichung der sachlichen und künstlerischen Grundsätze bieten, die seit Jahren im Vordergrund des geistigen Interesses stehen. Von einzelnen trefflichen Häusern abgesehen, die die Neuzeit da und dort geschaffen hat, entbehrt unsere Kultur noch des Beispiels einer Gartenwohntadt, die im neuzeitlichen Sinne auf Zweckmäßigkeit und Schönheit begründet, nicht nur die Abgeschlossenheit und Freiheit eines kulturell hochstehenden Heims, sondern auch die gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Vorteile eines hier in den Hauptzügen entworfenen künstlerisch sozialen Gemeindegewesens bietet. Gerade bei den Besten unseres Landes ist die Sehnsucht stark geworden, Bürger einer neuen Wohngemeinde

zu werden, die mit gefestigten wirtschaftlichen, geistigen und künstlerischen Voraussetzungen Selbstbestimmungsrecht üben und durch ihr Wachstum eine Kulturaufgabe zu leisten vermag. Es ist klar, daß eine solche Kulturaufgabe, wie die Bildung dieses Gemeindegewesens, am besten und sichersten möglich ist im Anschluß an einen die ganzen Interessen des Kunsthandwerkes umfassenden Betrieb, in angemessener Nähe einer großen Stadt wie Dresden, auf freiem, von der Spekulation unbelastetem und eigenem Grund und Boden, in einer walddreichen, lieblichen Landschaft mit sanft geleiteten Wiesen und klarblickenden Gewässern. Nachdem alle diese Voraussetzungen für die »Gartenstadt Hellerau« gegeben sind, ist nicht zu verwundern, daß heute schon ein lebendiges Interesse für die Kolonie zutage tritt und der Gartenstadt eine erlesene Bewohnerschaft und ein rasches Wachstum sichert. Willkommen wird jeder sein, der in »Hellerau« wohnen will. Auch reinlichen, gewerblichen Unternehmungen ohne Lärm und Geruch wird Siedlungsgelegenheit geboten. □

Für die Auffindung der geeigneten Landstelle war die Nähe der Stadt Dresden, billiger, von der Spekulation unbelasteter Bodenpreis und landschaftlich bevorzugte Lage maßgebend. Die von den Schwären der Großstadtspekulation bedeckte Peripherie konnte nicht in Betracht kommen, weil sich hier keine Gelegenheit für den Landerwerb bot, und die Stadtbehörde auf eine diesbezügliche Anfrage nicht in der Lage war, geeignetes Land innerhalb der Stadtgrenzen nachzuweisen. Abgesehen davon, würde hier auch der künstlich gesteigerte Bodenpreis die geplante Gründung in Frage stellen. Gründungen dieser Art müssen deshalb dem Weichbild der Stadt entfliehen. Wir tragen einfach die Folgen der zweifelhaften städtischen Wirtschaftspolitik der früheren Generationen und die beste Stadtverwaltung vermag es nicht zu ändern. Die Gegend von »Hellerau« in der Dresdner Heide schien in jeder Hinsicht den gesuchten jungfräulichen Boden zu bieten. Sie liegt nahe der Stadt und doch ferne genug, um die Unberührtheit ihrer Ländlichkeit, an der alte Flurnamen wie halbverschollene Legenden haften, bewahrt zu haben. Hier bietet sich prachtvolles Villenland mit schöner Aussicht auf die Stadt Dresden, in 25 Minuten zu erreichen, sobald die Straßenbahn hergestellt ist. □

Soziale und wirtschaftliche Grundlagen.

Wir wissen, daß sich das Werk in der beabsichtigten Reinheit nicht vollenden kann, wenn es nicht mit der lebendigen Teilnahme der Arbeiterschaft geschieht und den Charakter einer sozialen Gerechtigkeit bewahrt. □

Die Gründung kann daher nicht das Wesen eines sogenannten Humanitätsaktes oder des Wohltuns haben, weil jede auch noch so verhüllte Form der Almosengeberei erniedrigend für den Geber und für den Nehmer ist. □